

## Polen und Ungarn 1830—1848

### 1. Die russische Gefahr und die öffentliche Meinung in Ungarn

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war die öffentliche Meinung in Ungarn – besonders in den Kreisen des Mitteladels – betont antirussisch. In keiner anderen Angelegenheit waren sich Katholiken und Protestanten, „Gutgesinnte“ und Liberale, Adelige und städtische Bürger so einig wie in der kompromißlos ablehnenden Haltung gegenüber Rußland.

Schon am Anfang des 19. Jahrhunderts bildete die Gefährdung Ungarns durch Rußland ein allgemeines Gesprächsthema in den breitesten Kreisen. Von der Zeit der napoleonischen Kriege bis zum Freiheitskampf 1848/1849 zirkulierten unter den Adligen und unter den städtischen Bürgern aufgeblähte Gerüchte über die Eroberungsziele der russischen Politik. So gab es in den adeligen Kreisen Gerüchte, schon KATHARINA II. von Rußland hatte des öfteren den Wunsch geäußert, die Tokajer Weinberge in Besitz zu nehmen; ferner, ALEXANDER I. wolle Ungarn bis zur Donau einverleiben und er habe sich in dieser Hinsicht sogar mit NAPOLEON I. arrangiert<sup>1</sup>. Zahlreiche Angehörige des Mittel- und Hochadels schenkten auch Gerüchten Glauben, wonach die zaristische Politik die Bauern gegen den Adel, die slawischen Nationalitäten Ungarns gegen die Magyaren und die Deutschen aufhetzen wolle, um nachher das Land um so leichter erobern zu können<sup>2</sup>. Katholische Kreise warfen der russischen Politik eine Begünstigung der Protestanten vor, um sich deren Einfluß auf die ungarische Politik zunutze zu machen<sup>3</sup>. Anderen Berichten zufolge setzten die Russen ihre Hoffnungen auf die in Ungarn lebenden Orthodoxen und Unierten, welche Angehörige der „Nationalitäten“ waren<sup>4</sup>.

Privat und dienstlich, in den Palästen der Adligen wie in den Häusern der Bürgerlichen, in den Kongregationen der Komitate wie in den Sitzungen der städtischen Großräte, ja sogar in den königlichen Behörden wurde über die großangelegte aufrührerische Tätigkeit russischer Agenten in Ungarn gesprochen. In einem an den Polizeiminister in Wien gerichteten Geheimbericht heißt es, diese Agenten hätten Ungarn – und besonders die nördlichen und nordöstlichen Komitate – überschwemmt. Sie würden gegen die Habsburger hetzen und durchblicken lassen, daß die Ungarn im Kampf gegen den Wiener Hof mit russischer Hilfe rechnen könnten<sup>5</sup>. Die Adligen wurden besonders nach dem Ausbruch des nordungarischen Bauernaufstandes 1831 äußerst stark antirussisch. Ein großer Teil von ihnen war fest davon überzeugt, die Bauern seien von den russischen Emissären aufgestachelt worden. Die wohlhabenden und politisch tätigen adeligen Grundbesitzer – besonders Nordungarns – hegten keine Zweifel daran, daß Sankt Petersburg seine Agenten in Ungarn angewiesen habe, durch

<sup>1</sup> LA Fasc. 43, Nr. 5468 (Geheimbericht vom 5. Juni 1831).

<sup>2</sup> LA Fasc. 43, Nr. 5458 (Der ungarische Kanzler, REVITZKY, an Polizeiminister SEDLNITZKY. Schönbrunn, vom 15. Oktober 1831).

<sup>3</sup> TAKÁTS S. 292.

<sup>4</sup> LA Fasc. 54, Nr. 8216.

<sup>5</sup> LA Fasc. 26, Nr. 2794/i (Geheimbericht vom 19. November 1811).

Aufwiegelung weiter Gegenden so viele ungarische Ordnungskräfte zur Löschung des Brands zu binden, daß eine bewaffnete Hilfeleistung Ungarns zugunsten der für ihre Freiheit kämpfenden Polen unmöglich werde<sup>6</sup>.

Die nach Wien geschickten Geheimberichte über die öffentliche Stimmung in Ungarn enthalten fast alle bereits in den Jahren 1811—1812 Hinweise auf die Angst des Adels vor einem etwaigen russischen Angriff und auf die aufrührerische Tätigkeit der angeblich geschickt operierenden, gut bezahlten russischen Emissäre, wie damals die Spione bezeichnet worden sind<sup>7</sup>. Den Verdächtigen galt die strenge Aufmerksamkeit und Kontrolle durch die Polizei<sup>8</sup>.

Ein Geheimbericht aus dem Jahre 1839 schilderte die öffentliche Meinung und Stimmung in Ungarn als so eindeutig antirussisch, daß der Berichterstatter feststellen konnte: es gäbe keinen Feind auf der Welt, gegen den das Ungarnumt beherzter und entschiedener zur Waffe greifen werde wie gegen Rußland. Der Berichterstatter hob ausdrücklich hervor: Sollte der Hof in eine militärische Auseinandersetzung mit Rußland verwickelt werden, könne er mit der vorbehaltlosen Unterstützung Ungarns rechnen. In einem solchen Falle könne der Hof sogar auf die ungarische liberale Opposition zählen, die der Wiener Politik üblicherweise stark entgegenarbeite. Im Falle einer bewaffneten Auseinandersetzung mit Rußland würden selbst die protestantischen und ultraoppositionellen Adelligen Wien alle hierfür notwendigen Mittel bewilligen und zur Verfügung stellen<sup>9</sup>.

Wollte eine politische Gruppierung die andere in Verruf bringen, so bezichtigte sie diese der Russophilie. Der Haß gegen die Russen, aber auch die Furcht vor ihnen, wurden in den politischen Kämpfen häufig auch als Waffe eingesetzt<sup>10</sup>.

Die liberalen Politiker, die zugleich die bekanntesten und besten Publizisten des damaligen Ungarns waren und deren Einfluß auf die öffentliche Meinung sehr groß war, beschäftigten sich in ihren Büchern und Aufsätzen ebenfalls mit der russischen Gefahr. Es ist genügend, auf WESSELÉNYI<sup>11</sup>, EÖTVÖS<sup>12</sup> und KEMÉNY<sup>13</sup> hinzuweisen, in deren Werken die russische Gefahr immer wieder zum Vorschein kommt. Alle drei behaupteten eindeutig, die Russen wollten die ungarländischen Nationalitäten gegen die Magyaren aufhetzen und deshalb sei ein Zusammengehen Ungarns mit Österreich eine politische Notwendigkeit. Ihre Meinung wurde nicht nur von den Konservativen, sondern auch von zahlreichen Reformpolitikern (in erster Linie von den „Zentralisten“ — u. a. LÁSZLÓ SZALAY, MÓRICZ LUKÁCS und ÁGOSTON TREFFORT —) restlos bejaht.

Auch die einzelnen Komitate widmeten der russischen Gefahr große Aufmerksamkeit. In ihren Beschlüssen sowie in den Instruktionen für die Landtagsdeputierten brachten sie ihre Beunruhigung darüber zum Ausdruck, daß die russische Regierung in Ungarn die unterirdischen slawischen Bewegungen gegen die Ungarn unterstütze. Die Komitate Gömör, Árva und andere machten 1843 darauf aufmerksam, daß die Russen ihre

<sup>6</sup> LA Fasc. 43, Nr. 5496 (Geheimbericht von Szomolnok, vom 13. August 1831).

<sup>7</sup> LA Fasc. 29, Nr. 3363 (Bericht an den Polizeiminister, Wien, vom 12. November 1811).

<sup>8</sup> LA Fasc. 24, Nr. 2691 (RATOLISKA an den König, vom 9. September 1811).

<sup>9</sup> LA Fasc. 58, Nr. 8341/d (Preßburg, vom 6. Oktober 1839).

<sup>10</sup> LA Fasc. 43, Nr. 5458 (Kanzler REVITZKY an Polizeiminister SEDLITZKY, Schönbrunn, vom 15. Oktober 1831).

<sup>11</sup> TRÓCSÁNYI S. 458 ff., S. 467.

<sup>12</sup> SÖTÉR S. 227.

<sup>13</sup> Ebenda, S. 265.

schädliche Tätigkeit vom Balkan immer mehr nach Ungarn versetzen wollten<sup>14</sup>. Die Stände des Komitates Hont beauftragten ihre Ablegaten für den Landtag 1843/1844, sie müßten die Öffentlichkeit des Landes vor den von den Russen inspirierten slawischen Bewegungen warnen<sup>15</sup>.

Es gab in Ungarn, besonders in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts, eine bedeutende Bewegung zur Wiederherstellung der ungarischen Herrschaft auf dem Balkan, um auf diese Weise dem russischen Einfluß Einhalt zu gebieten. Zahlreiche Komitate — besonders die nördlichen und südlichen — brachten in ihren Instruktionen für die Deputierten am Landtag 1843/1844 einen diesbezüglichen Wunsch zum Ausdruck<sup>16</sup>.

Es ist schwer zu beurteilen, ob es sich nicht um eine Erscheinung des damals erwachenden Nationalismus handelte, welche die Ereignisse vergrößerte, um dadurch das historische Recht Ungarns auf die „Donauprovinzen“ zu rechtfertigen bzw. akzeptabel zu machen. Selbst der für einige Balkanländer konsequent benutzte Ausdruck „Provinz“ läßt vermuten, daß der ungarische Nationalismus unter Berufung auf die russische Gefahr auch die Vorverlegung der südlichen Grenzen erreichen wollte. — Es gibt jedoch auch ernsthafte Gründe dafür, der Wahrhaftigkeit einer tiefen Beängstigung in Kreisen des ungarischen Adels vollständig Glauben zu schenken. Nicht nur die südlichen Komitate, sondern sogar mehrere nördliche verlangten in ihren Instruktionen für die Landtagsdeputierten, daß der Adel zur Waffe gerufen und ausgebildet werden müsse, einerseits um dem russischen Einfluß im Süden Einhalt zu gebieten<sup>17</sup>, andererseits um die mittelalterlichen ungarischen „Provinzen“ auf dem Balkan zurückzuerobern<sup>18</sup>.

Allerdings muß hervorgehoben werden, daß die letzterwähnten Wünsche des Adels in Wien nicht ernstgenommen worden sind.

Die intellektuellen Kreise Ungarns wurden unter anderem auch durch HERDERS Prophezeiung nervös gemacht, wonach man in einigen Jahrhunderten nicht einmal die ungarische Sprache auffinden könne, da die Magyaren im slawischen Meer verschwinden würden<sup>19</sup>.

## 2. Einsatz des Adels im Interesse Polens

Unter den oben angeführten Bedingungen ist es klar, daß die ungarische öffentliche Meinung mit jeder Bewegung sympathisierte, welche gegen Rußland gerichtet war, und mit jedem Volk, das gegen Rußland zu den Waffen griff. Dies war besonders

<sup>14</sup> LA Fasc. 11, Nr. 1080 (Instruktion des Komitates Árva für den Landtag 1843/44, Punkt 40).

<sup>15</sup> LA Fasc. 11, Nr. 1086.

<sup>16</sup> Vgl. LA Fasc. 11, Nr. 1806 (Komitate Arad, Nógrád und Hont); LA Fasc. 11, Nr. 1079 (Komitate Tolna und Arad); LA Fasc. 11, Nr. 1082 (Instruktion des Komitates Arad, Punkt 49; Instruktion des Komitates Borsod, Punkt 71). — Ferner die Komitate Nógrád, Gömör, Liptó, Zólyom. Vgl. LA Fasc. 11, Nr. 1107 (Instruktion des Komitates Zólyom, Punkt 85—87); LA Fasc. 11, Nr. 1080 (Instruktion des Komitates Árva) usw.

<sup>17</sup> Árva, Gömör. Vgl. LA Fasc. 11, Nr. 1080 (Instruktionen des Komitates Árva für den Landtag 1843, Punkt 40).

<sup>18</sup> Nógrád, Gömör, Liptó, Zólyom. Vgl. LA Fasc. 11, Nr. 1107 (Instruktion des Komitates Zólyom für den Landtag 1843/44).

<sup>19</sup> BALÁZS S. 53.

zugunsten der Polen der Fall, denn die jahrhundertelangen freundschaftlichen Beziehungen beider Völker, die früh erkannten gemeinsamen Interessen und nicht zuletzt das Gefühl der historischen Schicksalsgemeinschaft richteten die Aufmerksamkeit der Polen und Magyaren aufeinander. Die Kämpfe Ungarns wurden in Polen oft mit großer Sympathie begleitet, und der nördliche Nachbar war den Ungarn öfters auch behilflich. Andererseits suchten und fanden die verfolgten polnischen Adeligen während der Jahrhunderte immer Asyl in Ungarn. So beispielsweise im 17. Jahrhundert, in der Zeit der Gegenreformation sowie im Zusammenhang mit den innerpolitischen Kämpfen vor und nach den Teilungen Polens. Nachdem die Konföderation von Bar, die mit österreichischer und sächsischer Unterstützung gegen die russische adelige Partei in Polen gerichtet war, scheiterte, begaben sich zahlreiche polnische Emigranten nach Oberungarn, um dort Asyl zu suchen. Viele polnische Magnaten kamen mit ihrer gesamten Dienerschaft und führten in Oberungarn, meistens im Kreis der mit ihnen verwandten ungarischen Adeligen, weiterhin ein bewegtes gesellschaftliches Leben<sup>20</sup>.

Die Ungarn leisteten in der Zeit des Freiheitskampfes von KOŚCIUSZKO gegen Rußland Hilfe: Viele Jugendliche gingen heimlich über die Grenze, um an der Seite der Polen gegen Rußland zu kämpfen. Die Sympathie wurde während des mißlungenen polnischen Aufstandes von 1830/1831 bzw. nach ihm besonders offenbar. Noch während des Kampfes verlangte man in Ungarn — besonders die liberale Opposition — eine bewaffnete Intervention zugunsten der Polen. Einer der populärsten und energischsten Führer der ungarischen liberalen Opposition, der langjährige Landtagsabgelegat des Komitates Bars, JÁNOS BALOGH, behauptete in einer Rede auf der Generalkongregation dieses Komitates: Die österreichische und ungarische öffentliche Meinung verlange mit dem gleichen Nachdruck vom Wiener Hof den Eingriff. Er beschuldigte sogar den Hof, seiner zögernden Politik habe es Ungarn zu verdanken, daß die schreckliche Cholera-Epidemie auch nach Ungarn eingeschleppt worden sei<sup>21</sup>. Der Palatin nahm zur polnischen Frage keine eindeutige und feste Stellung ein. Da seine Frau eine russische Großfürstin war, wurde er dadurch beeinflusst. Er bezog nämlich auch nach dem Tode seiner Frau 200 000 Forint pro Jahr vom russischen Herrscherhaus<sup>22</sup>. Im Grunde genommen sympathisierte er aber ebenfalls mit den Polen<sup>23</sup>, doch warnte er den Adel ständig vor Übertreibungen. Er war der Meinung, daß die Magyaren den polnischen Ereignissen in erster Linie deshalb so auffallend große Aufmerksamkeit schenkten, weil sie zwischen der Verfassung des polnischen und des ungarischen Adels eine große Ähnlichkeit aufgedeckt hätten und besorgt seien, daß — sollte die polnische Verfassung völlig verlorengehen — dies auch für die Existenz der ungarischen Verfassung Gefahren mitbringen werde<sup>24</sup>. Eine solche Lagebeurteilung war ziemlich verbreitet und auch ein intelligenter geheimer Berichterstatter begründete die ungarische Stellungnahme für Polen hauptsächlich mit der Ähnlichkeit der polnischen und ungarischen Verfassung<sup>25</sup>.

<sup>20</sup> Ebenda, S. 19.

<sup>21</sup> LA Fasc. 43, Nr. 5505 (Geheimbericht von Pest, vom 22. August 1831).

<sup>22</sup> Vgl. ausführlicher BALLAGI Band 9, S. 350.

<sup>23</sup> Angeblich unterstützte er 1831 auch finanziell die polnische Angelegenheit. (LA Fasc. 43, Nr. 5525 [Geheimbericht von Pest, vom 10. November 1831]).

<sup>24</sup> LA Fasc. Nr. 43, Nr. 5528 (Geheimbericht von Pest, vom 10. November 1831).

<sup>25</sup> LA Fasc. 43, Nr. 5467 (Nagybajom, vom 3. Juni 1831).

Man argumentierte für die Polen auch mit dem historischen Verdienst dieses Volkes und mit der Rolle Polens als Schutzwall für Ungarn gegen Rußland. Das Komitat Bars, welches sich am weitgehendsten zugunsten der Polen einsetzte, richtete eine Repräsentation an den König sowie ein Zirkular an die Komitate zwecks Unterstützung der polnischen Sache. Es argumentierte folgendermaßen: Werde der polnische Freiheitskampf niedergeschlagen, so komme die russische Gefahr für Ungarn noch näher und das nächste Opfer werde dann Ungarn. Es betonte zugleich die großen Verdienste Polens für die Sache der Monarchie<sup>26</sup>. Ein anderer eminenter Vertreter der adeligen liberalen Opposition betonte in seiner Landtagsrede: Polen sei für Ungarn ein Schutzwall, Ungarn brauche also Polen gegen den „nördlichen Koloß“. Aus diesem Grunde dürfe man auf die Einstellung Englands und Frankreichs in der polnischen Frage keine Rücksicht nehmen. Diese hätten bei der Beurteilung der polnischen Lage eine ganz andere Ausgangsposition<sup>27</sup>.

Lediglich einige Angehörige des konservativen Adels äußerten gewisse Beunruhigung im Zusammenhang mit den polnischen Ereignissen, weil das unabhängige Polen durch eine Rebellion gegen die Dynastie erkämpft werden sollte. Die Konservativen waren nämlich gegen jegliche dynastiefeindliche Bewegung<sup>28</sup>. In dieser Argumentation findet man wahrscheinlich einen indirekten Hinweis auf die sich zuspitzende politische Situation in Ungarn.

In vielen Komitatskongregationen herrschte eine solche Stimmung, daß es tatsächlich Mut brauchte, in der polnischen Frage sogar eine neutrale Stellung — von einer antipolnischen Äußerung ganz zu schweigen — einzunehmen. Im Komitat Temesch beschloß die Generalkongregation die Forcierung der Einberufung des Landtages und verlangte eine wirksame Hilfe für die Polen. Es war unter den zahlreichen Anwesenden des gesamten Komitatsadels allein der zweite Vizegespan, CSÁSZÁR, der einen Versuch unternahm, die Stände von einem solchen Schritt abzubringen, er blieb jedoch völlig allein<sup>29</sup>. Auch im Komitat Zagreb gab es nur vier Personen, welche sich gegen die Hilfe an Polen äußerten<sup>30</sup>, im Komitat Waraschdin nur allein der *fiscalis comitatus*<sup>31</sup>.

Auch die polnischen Aufständischen wandten sich um Hilfe an die ungarischen Komitate, und das diesbezügliche Zirkular beeinflusste die Komitate wesentlich bei der Abfassung ihrer Repräsentationen an den König<sup>32</sup>. Von den 52 Komitaten stellten sich insgesamt 36 aktiv auf die polnische Seite und richteten Repräsentationen an den König, damit die Monarchie zugunsten Polens in den polnisch-russischen Krieg eingreife<sup>33</sup>. Die

<sup>26</sup> Geheimbericht von X. Y., wahrscheinlich an Polizeiminister SEDLITZKY. Waraschdin, vom 30. Mai 1831.

<sup>27</sup> BALLAGI S. 352—353.

<sup>28</sup> LA Fasc. 43, Nr. 5468 (Geheimbericht vom 5. Juni 1831).

<sup>29</sup> LA Fasc. 43, Nr. 5516 (Geheimbericht aus Temeschwar, vom 8. Oktober 1831).

<sup>30</sup> LA Fasc. 43, Nr. 5469 (Geheimbericht von V. W., vom 5. Juni 1831).

<sup>31</sup> LA Fasc. 43, Nr. 5471. — Vgl. die Repräsentation dieses sonst nicht zu den Liberalen haltenden Komitates: LA Fasc. 43, Nr. 5471/a.

<sup>32</sup> Vgl. im Zusammenhang mit dem Komitat Trenchin: LA Fasc. 43, Nr. 5517 (Geheimbericht vom 11. Oktober 1831).

<sup>33</sup> BALLAGI S. 350—351. — Es war charakteristisch für die damalige Haltung des Hofes, daß die Komitate keine Antwort erhielten. Man wollte keine ablehnende Stellung einnehmen, eine positive Stellungnahme für Polen war hingegen in der damaligen internationalen Lage — Neutralität der westlichen Mächte — nicht möglich. METTERNICH selber duldet, daß die Polen — insofern dies bei der gegebenen Lage möglich war — von österreichischen

Repräsentationen verlangten auch eine Vermittlung des König-Kaisers zwischen Polen und dem russischen Zaren, aber zugunsten Polens<sup>34</sup>. Die Komitate richteten ferner Zirkulare aneinander und riefen einander gegenseitig auf, Polen zu unterstützen<sup>35</sup>. Viele Komitate wollten ihre Polenbeschlüsse auch drucken lassen, was jedoch von der Zensur nicht gestattet wurde. Das Verbot seitens der Zensurbehörde wurde in den Instruktionen mehrerer Komitate als eine schwerwiegende Beschwerde hervorgehoben. So protestierte das Komitat Szatmár in seiner Instruktion für die Deputierten zum Landtag 1839/1840 (Punkt 8) dagegen, daß die Beschlüsse mehrerer Komitate nicht ausgedruckt werden konnten<sup>36</sup>.

Mehrere Komitate verlangten, daß der König die polnische Frage auf die Tagesordnung der Landtagsverhandlungen stellt (in die *propositiones regales* aufnimmt). Das Komitat Nógrád ging noch weiter, indem es seinem Wunsch Ausdruck verlieh, man sollte den nächsten Landtag nicht in Preßburg, sondern direkt in Buda oder besser noch in Pest abhalten, wo die städtische Bevölkerung liberal eingestellt sei<sup>37</sup>. Es ist verständlich, daß die „Gutgesinnten“, d. h. die den Wiener Hof unterstützenden Adligen, einen Pester Landtag gerade in der polnischen Frage entschieden ablehnten<sup>38</sup>.

Nicht nur die adelige öffentliche Meinung, sondern auch das städtische Bürgertum stand entschieden und beinahe einheitlich auf polnischer Seite. In der meist gegen die Liberalen eingestellten damaligen ungarischen Hauptstadt, Preßburg (ungarisch Pozsony, slowakisch Bratislava), stellte sich die Jugend offen und trotz des Protestes der Behörden auf die Seite Polens. Sie hatte sich polnische Mützen angeschafft und insultierte diejenigen Bürger, die ihrer Meinung nach gegen die polnische Sache eingestellt waren<sup>39</sup>. Der Obrichter — der Leiter der städtischen Verwaltung und des städtischen Gerichtes — meldete aus Waraschdin: Die Sympathie gegenüber den Polen sei in Waraschdin äußerst groß und sogar die städtischen Bürger wollten sich mit einer Repräsentation an den König wenden, damit er den Polen helfe. Wie der Obrichter dem Polizeiminister meldete, habe er versucht, die Bürger davon abzuhalten, aber vergeblich. Er mußte sogar einen Teil seiner Popularität und Autorität durch seinen Einsatz gegen das Vorhaben der Bürger einbüßen. Die Waraschdiner Bürger behaupteten, Preßburg und Selmechánya hätten schon solche Repräsentation an den König gerichtet, auch sie müßten es tun. Dabei betonte jedoch der Obrichter, daß die Waraschdiner den übrigen Städten nicht einfach nachahmen wollten, sondern sich von einem „wirklichen Herzensdrang“ hätten leiten lassen. Noch größere Bewegung entstand in den übrigen

---

(Galizien) und ungarischen Gebieten mit Waffen und anderen zum Kampf notwendigen Sachen versorgt wurden. Er neigte sogar dazu, durch einen diplomatischen und, wenn dies nicht ausreichte, einen militärischen Druck Österreichs, Englands und Frankreichs die Lage der Polen zu verbessern. Es war in erster Linie PALMERSTON, der jegliche Aktion zugunsten der Polen ablehnte. Deshalb mußte auch METTERNICH in seinen Handlungen sehr vorsichtig sein. Vgl. HORVÁTH Band 1, S. 258—259.

<sup>34</sup> LA Fasc. 43, Nr. 5464 (Geheimerbericht von Ungár, vom 19. Mai 1831).

<sup>35</sup> LA Fasc. 43, Nr. 5476 (Geheimerbericht von Preßburg, vom 5. Juli 1831); LA Fasc. 43, Nr. 5478 (Geheimerbericht vom 9. Juni 1831) usw.

<sup>36</sup> LA Fasc. 8, Nr. 830.

<sup>37</sup> LA Fasc. 43, Nr. 5476 (Geheimerbericht vom 6. August 1831).

<sup>38</sup> LA Fasc. 43, Nr. 5533 (Geheimerbericht aus Preßburg, vom 23. November 1831).

<sup>39</sup> LA Fasc. 43, Nr. 5489 (Geheimerbericht vom 5. Juli 1831).

kroatischen Städten — Zagreb, Karlovac usw. —, obwohl die kroatischen Bürger sonst für die Politik dieser Zeit noch besonders wenig Interesse zeigten<sup>40</sup>.

In Pest, dem Zentrum der Liberalen, war die Stimmung selbstverständlich noch mehr für Polen. Eine Ausnahme bildeten lediglich die in der Umgebung von Pest und Buda wohnenden Serben (*rác*). Diese billigten die grausamen Methoden und Maßnahmen des Zaren NIKOLAUS I. gegen die Polen, weshalb es zwischen ihnen und den Studenten der Universität Pest — hauptsächlich Jurastudenten — oft zu blutigen Zusammenstößen kam<sup>41</sup>. Wie jedoch im September 1831 in einem Geheimbericht betont wurde, hätten die Griechen und Serben aufgehört, ihre Sympathie den Russen gegenüber öffentlich zum Ausdruck zu bringen, da sie dadurch ihr Verhältnis zu den Magyaren und den Deutschen — welche fest auf polnischer Seite standen — nicht endgültig verderben wollten<sup>42</sup>. Die größte Begeisterung für die polnische Sache konnte man natürlich in den oberungarischen Städten finden, die mit Polen seit Jahrhunderten eng verbunden waren.

Die ungarische Sympathie kam jedoch nicht nur in Worten zum Ausdruck. Viele Magyaren begaben sich heimlich nach Polen, um gegen die Russen für die polnische Freiheit zu kämpfen, wie ein zeitgenössischer Historiker und späterer ungarischer Unterrichtsminister schrieb<sup>43</sup>. Viele Offiziere der ungarischen Regimenter traten aus dem Dienst aus, um sich dem Kampf für Polens Freiheit anzuschließen. Von denjenigen, die dies nicht tun konnten, flüchtete eine ganze Zahl von ihren Einheiten und schloß sich den polnischen Aufständischen an<sup>44</sup>. Es wurde in Ungarn bekannt, daß viele Polen aus dem unter österreichischer Verwaltung befindlichen Galizien illegal über die Grenze gingen, um gegen die Russen zu kämpfen. Vor allem waren es die jungen polnischen Adligen zusammen mit ihren jungen Untertanen. Man schätzte die Zahl dieser Überläufer auf ca. 20 000<sup>45</sup>. Auch ungarische Jugendliche, vor allem junge Intellektuelle, folgten diesem Beispiel, u. a. sogar solche, die im Wiener Theresianum und in den Militärschulen lernten<sup>46</sup>.

Im Juli 1831 meldete man von Pest nach Wien, daß ein polnischer Adelige in Pest und Buda ungarische Intellektuelle anwerbe, ferner, daß 16 Komitate — besonders die nördlichen — beschlossen hätten, die Polen nicht nur mit Geld, sondern auch mit Freiwilligen zu unterstützen<sup>47</sup>.

Die adelige Öffentlichkeit Ungarns beschäftigte sich in diesem Zusammenhang mit dem Fall des damals zwanzigjährigen MÓRICZ PERCZEL, des späteren Reformpolitikers und Generals des ungarischen Freiheitskampfes von 1848/1849. PERCZEL war Kadett in einem Artillerieregiment, und in dieser Eigenschaft begann er für den polnischen Aufstand zu werben. Er beredete viele Zivilpersonen sowie Kadetten und Soldaten verschiedenen Ranges, die Fahne zu verlassen und sich als Gewerbetreibende verkleidet nach Polen zu begeben, um sich dort den polnischen Freiheitskämpfern anzuschließen. Diese „Verschwörung“ wurde am 1. Mai 1831 noch rechtzeitig entdeckt, bevor sie größeren Um-

<sup>40</sup> LA Fasc. 43, Nr. 5481. (Geheimbericht an Polizeiminister SEDLNITZKY, vom 13. Juni 1831).

<sup>41</sup> LA Fasc. 43, Nr. 5461 (Geheimbericht von Pest, vom 19. April 1831).

<sup>42</sup> LA Fasc. 43, Nr. 5510 (Geheimbericht von Pest, vom 7. September 1831).

<sup>43</sup> HORVÁTH Band 1, S. 252.

<sup>44</sup> Ebenda, S. 252 ff.

<sup>45</sup> LA Fasc. 43, Nr. 5545 (Geheimbericht ohne Datum).

<sup>46</sup> HORVÁTH Band 1, S. 252 ff.

<sup>47</sup> LA Fasc. 43, Nr. 5488 (Geheimbericht von Pest, vom 5. Juli 1831).

fang hätte annehmen können. Daraufhin ließ der Regimentskommandant — trotz des Protestes des Komitates Pest — PERCZEL verhaften<sup>48</sup>.

Wie es in den damaligen Zeitungsberichten hieß, wurde PERCZEL von französischen Agenten für die Sache Polens gewonnen<sup>49</sup>. Aus diesem Fall entwickelte sich beinahe eine nationale Affäre, deren Mittelpunkt die polnische Frage bildete. Die Generalkongregation des Komitates Pest — das Sprachrohr des liberalen Adels — beschäftigte sich selber mit dem Fall; die Militärbehörden weigerten sich nämlich, dem Komitat die Beweisstücke gegen PERCZEL auszuhändigen. Auf Druck des Komitates wurde PERCZEL später auf freien Fuß gesetzt, damit er sich vor dem Gericht — als Adeliger — nicht *ex vinculis* verteidigen müsse<sup>50</sup>. Am 8. Juni 1831 schrieb ein geheimer Berichterstatter, ein Postbeamter in Pest, folgendes: Die Sitzung der Generalkongregation am 7. Juni 1831 sei so stürmisch gewesen wie seit Menschengedenken nicht. Nachdem PERCZEL bei der Generalkongregation erschien, habe man ihn öffentlich gefragt, ob er für seine Tat vor dem Komitatsgericht von Pest oder Tolna verantwortlich gemacht werden wolle. (Er war Grundbesitzer im Komitat Tolna). Dieser Fall gab Anlaß für eine stürmische Polenkundgebung. Auch Politiker aus anderen Komitaten nahmen an der Generalkongregation teil, beispielsweise der liberale KUBINYI aus dem Komitat Tolna und andere. Vergeblich versuchte der zweite Vizegespan, DUBRAVICZKY, die Gemüter zu beruhigen. Eine sofortige Repräsentation an den König wurde beschlossen, worauf die Anwesenden aus voller Kehle „Vivat Polonia“! schrien<sup>51</sup>. Auch ein anderer Berichterstatter, ein Rechtsanwalt, der mit der Initiale „A“ zeichnete, berichtete über die Generalkongregation vollständig übereinstimmend. Die Generalversammlung beschloß, solange dem Komitatsgericht nicht das Beweismaterial ausgehändigt werde, auf jegliches Verfahren gegen PERCZEL zu verzichten. Man betonte sogar, daß er von einem tiefen humanen Gefühl getrieben handelte, als er die Polen unterstützen wollte, weshalb gegen ihn keine Sanktion am Platze sei<sup>52</sup>.

MIHALY HORVÁTH behauptete, es seien die große Choleraepidemie und der daraufhin ausgebrochene große Bauernaufstand gewesen, welche die ungarischen Stände daran hinderten, den Polen eine bedeutendere bewaffnete Hilfe zukommen zu lassen<sup>53</sup>.

In mehreren Komitaten hat man eine Geldsammlung für die Polen organisiert<sup>54</sup> und unter den wohlhabenden Grundbesitzern gab es viele, welche erhebliche Beträge für die Polen zahlten. Angeblich gab allein Graf G. KÁROLYI 20 000 Dukaten. Da er seine Offerte offen bekanntgab, kam es zu einer Diskussion zwischen ihm und METTERNICH. Der letztere wollte ihm angeblich von einer so offenen Stellungnahme abraten und bedrohte ihn mit dem Verlust der kaiserlich-königlichen Gnade. Daraufhin soll KÁROLYI den Gerüchten nach folgendes geantwortet haben: „Erklären Sie Ihrem Kaiser

<sup>48</sup> Im Sinne des *Primae Nonus* von WERBŐCZY genossen alle ungarischen Adeligen das Recht auf freie Verteidigung. Vgl. ausführlicher: ECKHART, FERENC Magyar alkotmány — és jogtörténet [Ungarische Verfassungs- und Rechtsgeschichte]. Budapest 1946, S. 326. — *Primae Nonus*: siehe WERBŐCZYS Tripartium, Pars prima, titulus nonus.

<sup>49</sup> LA Fasc. 43, Nr. 5453 (Geheimbericht von Pest, vom 5. Mai 1831).

<sup>50</sup> LA Fasc. 43, Nr. 5474 (Geheimbericht von Pest, vom 7. Juni 1831).

<sup>51</sup> LA Fasc. 43, Nr. 5476 (Geheimbericht von Posch, vom 8. Juni 1831).

<sup>52</sup> LA Fasc. 43, Nr. 5479 (Geheimbericht vom 9. Juni 1831).

<sup>53</sup> HORVÁTH Band 1, S. 259 ff.

<sup>54</sup> LA Fasc. 43, Nr. 5485 (Geheimbericht von Pest, vom 29. Juni 1831).

und meinem König und Herrn, daß der Besitzer meines Geldes *ich* bin und daß ich das Recht habe, es ins Wasser zu werfen oder an jemanden zu verschenken . . . , ohne daß mir jemand dies verbieten darf.“ Diese angebliche Erklärung KÁROLYIS soll sogar von den „Bestgesinnten“ begeistert gutgeheißen worden sein, berichteten die Geheimagenten<sup>55</sup>. Vereine wurden eigens zu dem Zwecke gegründet, um die Polen finanziell zu unterstützen und um solche Gebrauchsartikel zu sammeln, die für die aufständischen Polen notwendig waren. Unter jenen, welche sich mit der Organisation der Hilfsaktion und mit der Weiterleitung der gesammelten Dinge und Geldbeträge beschäftigten, ist in erster Linie die Gräfin HALLER (die Frau FERENC HALLERS) zu erwähnen.

Nach der Niederwerfung des Bauernaufstandes in Nordungarn (1831) und der Bekämpfung der Choleraepidemie war der polnische Freiheitskampf schon niedergeschlagen. Der ungarische Adel konzentrierte sich jetzt auf die Wiederherstellung des polnischen Staates und setzte seine Anstrengungen bis 1848 fort. Die den Komitatsablegaten an den Landtagen erteilten Instruktionen verpflichteten diese, sich am Landtag für die Sache der Polen einzusetzen, damit diesem Land seine Verfassung wiederhergestellt werde. Die meisten Komitate waren der Ansicht — wie sie dies schon 1831 zum Ausdruck brachten —, der König müsse eine Vermittlerrolle zwischen Polen und Rußland auf sich nehmen, und zwar auch nach der Niederwerfung des Aufstandes<sup>57</sup>. Aufgrund der Beschlüsse der Generalkongregationen verlangten die Komitate Zala<sup>58</sup> und Preßburg<sup>59</sup> schon 1832 die königliche Vermittlung.

Die Unterdrückung der polnischen Nation wurde 1830 auf die Liste der Beschwerden des Landtages aufgenommen und zugleich wurde der König schon damals aufgefordert, dahin zu wirken, daß Polen wiederhergestellt werde. Da diese Beschwerde nicht beseitigt wurde, weil der König auf jeglichen öffentlichen Schritt zugunsten Polens verzichtete, haben die Komitate diese „Beschwerde“ auf den folgenden Landtagen wiederholt unterbreitet. Das tat beispielsweise das Komitat Szatmár 1832–1836<sup>60</sup>. Mehrere Komitate verlangten in ihren Instruktionen für den Landtag 1839/1840, daß die Beschwerde wegen der unerledigten polnischen Frage als erste Beschwerde des Landtages bzw. unter den sogenannten *gravamina praeferentialia* aufgenommen werde. So verfügten die Komitate Békés<sup>61</sup>, Bihar<sup>62</sup> usw. Allerdings verlangte man jetzt keine militärischen Aktionen, sondern nur eine königliche Vermittlung<sup>63</sup> bzw. den friedlichen diplomatischen Weg (Komitat Bihar). Auch die Instruktionen für den Landtag 1843/1844 sprachen nur von einer königlichen Vermittlung<sup>64</sup>.

Während aber die früheren Instruktionen meistens nur über die Herstellung der konstitutionellen Rechte sprachen, verlangten jetzt einige Instruktionen — besonders für den Landtag 1843/1844 — auch die Wiederherstellung der Religionsfreiheit in den von

<sup>55</sup> LA Fasc. 43, Nr. 5482 (Geheimbericht vom 14. Juni 1831).

<sup>56</sup> HORVÁTH Band 1, S. 245 ff.

<sup>57</sup> Vgl. LA Fasc. 43, Nr. 5464 (Geheimbericht von Ungár, vom 19. Mai 1831).

<sup>58</sup> LA Fasc. 4, Nr. 321 (Punkt 16).

<sup>59</sup> LA Fasc. 4, Nr. 312 (Punkt 19).

<sup>60</sup> LA Fasc. 4, Nr. 315 (Instruktion, Punkt 13).

<sup>61</sup> LA Fasc. 8, Nr. 786 (Einführung zur Instruktion).

<sup>62</sup> LA Fasc. 8, Nr. 787 (Einführung zur Instruktion).

<sup>63</sup> LA Fasc. 8, Nr. 791 (Instruktion, Punkt 23).

<sup>64</sup> Vgl. z. B. LA Fasc. 11, Nr. 1089 (Instruktionen von Komitat Liptó, vom 29. Mai 1843).

den Russen besetzten polnischen Gebieten<sup>65</sup>. Es gab Komitate, welche in ihren Instruktionen die polnische Frage zwischen 1830 und 1848 ständig wiederholten und erneuerten<sup>66</sup>. Andere Komitate wiederholten ihren Wunsch, ohne auf die früheren ähnlichen Instruktionen und Komitatsbeschlüsse *expressis verbis* Bezug genommen zu haben. Das an der westlichen Grenze liegende Komitat Eisenburg (Vas) verpflichtete in seiner Instruktion an den Landtag 1832/1836 (Punkt 22) seine Ablegaten, dem König — wenn sie ihn um Vermittlung in der polnischen Frage bäten — zu erklären, daß Polen den Magyaren nicht nur geographisch, sondern auch den Herzen nahestehe<sup>67</sup>.

Allerdings findet man unter den Komitatsinstruktionen auch kompromißbereite Töne. So verpflichtete das Komitat Sáros seine Ablegaten an den Landtagen 1832/1836 (Instruktion, Punkt 11), die polnische Frage zu forcieren, aber deswegen das Vertrauen zwischen König und Nation nicht zu riskieren; ferner dürfe dadurch der „normale Gang der übrigen öffentlichen Diskussionen keine Hinderung“ erfahren<sup>68</sup>. Eine ähnliche Stellung nahm auch das Komitat Árva (ebenfalls Nordungarn) in seiner Instruktion für den Landtag 1843/1844 ein. Die Instruktion nahm auf das Zirkular des Komitates Neutra (Nyitra) vom Dezember 1842 in der polnischen Frage nicht Bezug, da dieses Komitat sich kompromißlos für die polnische Sache einsetzte und die Wiederherstellung Polens als Schutzwall von Europa verlangte, ferner den König ersuchte, zugunsten Polens wirksam zu vermitteln. Das Komitat Árva beschloß folgendes: „Dieses Komitat hat nicht zum Ziele, die Erregtheit (*ingerültség*) gegen das russische Reich noch zu erweitern. Sollte jedoch die polnische Frage beim Landtag behandelt werden, so wird das Komitat im Hinblick auf die konstitutionellen Verhältnisse des Nachbarlandes Polen unterstützen“<sup>69</sup>. Während die Komitate die Repräsentation an den König bei verschiedenen Landtagen meist begeistert und entschieden verlangten<sup>70</sup>, war es vor allem die obere Tafel, welche sich weigerte, die von der unteren Tafel angenommene Repräsentation ihrerseits zu akzeptieren und als gemeinsamen Beschluß des Landtages dem König zu unterbreiten<sup>71</sup>.

Im Zusammenhang mit der Aktion des ungarischen Adels muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß es gerade einige Nachbarkomitate waren (z. B. Sáros, Árva), welche sich für die polnische Angelegenheit nicht mit voller Entschlossenheit einsetzten. Dies kann wahrscheinlich damit erklärt werden — worauf Árva auch *expressis verbis* hinwies —, daß diese Komitate keinerlei Schwierigkeiten mit Rußland haben wollten. Die Regierungsstellen befanden sich hingegen in einer ziemlich unbequemen Lage, da sie die Komitate zur Ruhe anhalten mußten, obwohl die Funktionäre innerlich die Komitatsaktion befürworteten.

<sup>65</sup> LA Fasc. 11, Nr. 1080 (Instruktionen des Komitates Árva, Punkt 41); LA Fasc. 11, Nr. 1107 (Komitat Zólyom, Punkt 30).

<sup>66</sup> Vgl. z. B. LA Fasc. 16, Nr. 1832 (Komitat Maramarosch, Instruktionen für den Landtag 1847/48, Punkt 4/m).

<sup>67</sup> LA Fasc. 4, Nr. 319.

<sup>68</sup> LA Fasc. 4, Nr. 313.

<sup>69</sup> LA Fasc. 11, Nr. 1080 (Punkt 41).

<sup>70</sup> Vgl. z. B. — LA Fasc. 8, Nr. 815 (Instruktion des Komitates Nógrád für den Landtag 1839/40, Punkt m); LA Fasc. 11, Nr. 1100 (Instruktion des Komitates Torna für den Landtag 1843/44, Punkt 33).

<sup>71</sup> Vgl. LA Fasc. 11, Nr. 1082 (Instruktion des Komitates Borsod für den Landtag 1843/44, Punkt 33).

1846 unternahmen die Polen in Krakau einen Versuch, die Unabhängigkeit zu erkämpfen, ihr Aufstand wurde jedoch zerschlagen. Die jungen Polen, die an den ungarischen Hochschulen und besonders an der Universität Pest studierten, begaben sich sofort nach Hause, um am Aufstand teilzunehmen. Diese Studenten waren in den ungarischen Studentenkreisen sehr populär, sie besuchten die Vorlesungen immer in polnischer nationaler Tracht und trugen polnische Militärmützen<sup>72</sup>. Der Aufstand von 1846 hat jedoch auf die ungarische öffentliche Meinung nur geringen Einfluß ausgeübt.

### 3. Polnische Flüchtlinge und Emissäre in Ungarn

Die Sympathie der ungarischen Gesellschaft gegenüber Polen äußerte sich nach der Niederwerfung des Aufstandes 1830/1831 in der Hilfsbereitschaft und Gastfreundschaft gegenüber den polnischen Flüchtlingen noch deutlicher.

Nachdem der polnische Aufstand von den russischen Truppen niedergeschlagen worden war, wurde Galizien von den Flüchtlingen aus der russischen „Besatzungszone“ überschwemmt. Viele von ihnen gingen weiter nach Ungarn, wo sie überall sehr freundlich empfangen wurden. Es gab in Nordungarn kaum wohl situierte Adelige, welche nicht mindestens einen polnischen Flüchtling bei sich verborgen hätten. Beinahe jede Familie hatte „unsere Polen“ (*a mi lengyelünk*). Der Palatin unternahm mehrere Versuche, die polnischen Flüchtlinge mit Hilfe der Komitate des Landes zu verweisen, aber erfolglos.

Die Zahl dieser Flüchtlinge wurde nach 1835 noch größer. Krakau wurde nämlich in diesem Jahre aufgrund des Beschlusses der drei Schutzmächte von den dort versammelten Flüchtlingen gesäubert. Zahlreiche Flüchtlinge gingen dabei trotz eines militärischen Cordons nach Ungarn und Siebenbürgen. Sogar über die Türkei kamen Polenflüchtlinge in diese Länder. Angesichts dieser Situation ordnete der König am 30. Januar 1837 an, daß die aus den von Rußland besetzten Gebieten Polens kommenden Flüchtlinge aus Ungarn und Siebenbürgen ausgewiesen werden müßten, falls sie während einer vorgeschriebenen kurzen Frist nicht selbst bereit seien, diese Länder freiwillig zu verlassen. In diesem Sinne wurden die Komitate und die königlichen Freistädte am 20. Februar 1837 auch vom Palatin angewiesen<sup>73</sup>. Trotzdem konnten die Behörden jedoch kaum etwas erreichen, da die adeligen Kurien eine Art Immunität genossen und die adeligen Grundbesitzer sich den Anordnungen widersetzten. Trotz Verbotes haben die Angehörigen des Mittel- und Hochadels die Polen miteinander wetteifernd bewirtet und zugleich auch versteckt. Man kann u. a. folgende Magnaten und wohlhabende Mitteladelige aufzählen, welche eine größere Zahl Flüchtlinge bei sich hatten: den Grafen ZÁMOYSKI, der selbst von polnischer Herkunft war; die Grafen KEGLEVICH in Szilvás; die SZIRMAYS in Eperjes; die KÁROLYIS in Pest; die Grafen RÁDAY in Pécel; die Familie MÁRIÁSSY in Dobsza; die Familie BÓNIS in Kaschau; TAMÁS KECZER in Budamér; BARON VÉCSEY in der Umgebung von Kaschau usw. Wie die Geheimberichte betonten, gab es besonders in der Umgebung von Kaschau viele Polen, weshalb die adeligen Kurien in dieser Gegend besonders beobachtet werden mußten<sup>74</sup>. Die Geheimberichte

<sup>72</sup> Ausführlicher KOVÁCS S. 9—10 und 90—91.

<sup>73</sup> Ausführlicher TÁBORI S. 32—34.

<sup>74</sup> BALLAGI S. 418.

charakterisierten die Schwester des jungen liberalen Abgeordneten, JÁNOS LÓNYAY, als eine exaltierte und für die Polen schwärmende Frau<sup>75</sup>.

1834 verlangte ein führender Politiker der liberalen Opposition, ZÁBORSZKY (selbst ein ungarischer Adelliger polnischer Herkunft), daß dem Adel auch offiziell erlaubt werde, polnische Flüchtlinge bei sich halten zu können<sup>76</sup>.

Charakteristisch war der Fall General DWERNICKIS und seiner Soldaten. DWERNICKI wurde 1831 zusammen mit seinen Soldaten durch die russische Übermacht nach Galizien gedrängt. Dort wurde die ganze Division entwaffnet, die Offiziere wurden meistens nach Laibach, die Soldaten nach Siebenbürgen abtransportiert. Die Entwaffnung der Polen rief aber in den Kreisen des ungarischen Adels große Empörung hervor. Der berühmte liberale Politiker, J. BALOGH, hielt bei der Generalkongregation seines Komitates (Bars) eine flammende Rede, in welcher er dem Hof vorwarf: Die Monarchie habe in der polnisch-russischen Affaire eine neutrale Stellung eingenommen, sie müsse sich aber auch daran halten. Sie hätte die DWERNICKI-Division nicht entwaffnen lassen dürfen. Die entwaffneten, schlecht versorgten Soldaten hätten die Choleraepidemie nach Ungarn gebracht<sup>77</sup>. Sogar bei der Generalkongregation des sonst meistens regimetreuen Komitates Preßburg richtete sich die öffentliche Meinung bezüglich der DWERNICKI-Division gegen den Hof<sup>78</sup>. In Pest enthüllten die Studenten und die *Juraten* (d. h. die Notare der königlichen Tafel) sowie die *Patvaristen* (die jungen Advokatenanwärter) feierlich ein Bild General DWERNICKIS. Dadurch entstand aber ein Zusammenstoß zwischen den jungen ungarischen Intellektuellen und den serbischen Bewohnern der Umgebung, welche gegen die Polen und für Rußland eingestellt waren<sup>79</sup>.

DWERNICKI selbst wurde nicht interniert, es wurde ihm erlaubt, nach Preßburg zu fahren, wo er viele Besuche abstattete. Zahlreiche Magnatenfamilien wetteiferten miteinander, ihn zum Essen einzuladen<sup>80</sup>. Eine Zeitlang weilte er in Bad Trencsén, wo er von der Öffentlichkeit der ganzen Stadt mit Begeisterung empfangen und gefeiert wurde. Am 2. Juni 1831 saß er in einem öffentlichen Restaurant, das Publikum erkannte ihn sofort und begleitete ihn feierlich in den Sitzungssaal des Komitates. Die Generalkongregation empfing ihn mit lauten Vivat-Rufen. Als er die Stadt verließ, wurde ihm feierliche Musik aufgeboten, die städtische Bevölkerung verabschiedete ihn mit Vivat-Rufen. Überall, wo immer er durchfuhr, wurde er ähnlich empfangen, in Zsámbokrét sogar mit Kanonenschüssen. Dabei kritisierte er den Hof, er habe den Russen ermöglicht, über Galizien aufzumarschieren, weshalb die Russen den polnischen Truppen in den Rücken hätten fallen können<sup>81</sup>.

Es war besonders die Jugend, welche sich auf die Seite der Polen stellte und immer und überall Kundgebungen organisierte, wenn die in Ungarn befindlichen Polen ungerecht oder (die internierten Soldaten) unmenschlich behandelt wurden. Die ungarische akademische Jugend wurde besonders dadurch aufgemuntert, daß auch junge Intellektuelle

<sup>75</sup> LA Fasc. 47, Nr. 6986 (Geheimbericht vom 9. Oktober 1835).

<sup>76</sup> Aus der Generalkongregation des Komitates Somogy, am 27. Januar 1834. Vgl. LA Fasc. 49, Nr. 7398 (Geheimbericht vom 31. Januar 1834).

<sup>77</sup> LA Fasc. 43, Nr. 5305 (Geheimbericht vom 22. August 1831 aus Pest).

<sup>78</sup> LA Fasc. 43, Nr. 5486 (Geheimbericht vom 4. Juli 1831, Preßburg).

<sup>79</sup> LA Fasc. 43, Nr. 5462 (Geheimbericht vom 5. Mai 1831, Preßburg).

<sup>80</sup> LA Fasc. 43, Nr. 5475 (Geheimbericht vom 8. Juni 1831).

<sup>81</sup> LA Fasc. 43, Nr. 5470 (Geheimbericht vom 6. Juni 1831, Vágújhely).

aus Wien für die Polen agitierten und sich energisch für eine polenfreundliche Politik einsetzten. Ein Geheimbericht von 1834 teilte mit: Im Juni 1834 weilte ein junger Mann aus Wien, namens BAYER, in Pest und hielt in einer Pester Jugendgesellschaft eine flammende Rede. In dieser kritisierte er einerseits die Polenpolitik des Hofes, andererseits die strengen Maßnahmen gegenüber den polnischen Soldaten und Flüchtlingen. BAYERS Rede machte großen Eindruck auf die ungarische akademische Jugend<sup>82</sup>.

Natürlich gab es unter den vielen polnischen Flüchtlingen und Emigranten auch zweifelhafte Personen. Es kamen beispielsweise berühmte Kartenspieler nach Ungarn, besonders nach Preßburg (während der Landtage) und nach Pest. Solche Leute wurden jedoch meistens bald erwischt und ausgewiesen, da sie durch den Adel keinen Schutz erhielten<sup>83</sup>. Wie der Geheimdienst 1839 meldete, hat auch eine leichtsinnige Schwester LUDWIG KOSSUTHS einen polnischen Emigranten geheiratet, der jedoch von sehr unruhiger Natur gewesen sei<sup>84</sup>. Die Ausnahmen konnten jedoch die allgemeine Sympathie für die Polen bzw. die polnischen Flüchtlinge nicht im geringsten beeinträchtigen.

Große Empörung unter der Jugend und den liberalen Intellektuellen löste die unmenschliche Behandlung der als interniert betrachteten polnischen Soldaten aus. Diese wurden, begleitet von Sympathiekundgebungen seitens der zivilen Bevölkerung Ungarns und Siebenbürgens, durch die Provinz transportiert. Infolge der schlechten Unterbringung und Ernährung brach unter ihnen Skorbut aus, welche mehrere Opfer forderte. Diese Berichte beunruhigten die ungarische öffentliche Meinung stark<sup>85</sup>. 1834 wollte beispielsweise ein fortschrittlicher siebenbürgischer Professor, der später im Freiheitskampf 1848/1849 und in den sechziger Jahren eine erhebliche Rolle spielte (KÁROLY SZÁSZ), mit seinen jungen Leuten zwei polnische Soldaten, die gerade durch Nagyenyed transportiert wurden, befreien bzw. den Wachen den Weitertransport unmöglich machen<sup>86</sup>.

Auch italienische Kriegsgefangene bzw. Internierte befanden sich in Ungarn, deren Behandlung ebenfalls nicht einwandfrei war, was ebenfalls mehrere Proteste auslöste<sup>87</sup>. Die Italiener beschäftigten jedoch die öffentliche Meinung nur nebenbei. Auch ein Geheimbericht äußerte sich später, im Jahre 1848, in diesem Zusammenhang folgendermaßen: Die italienische Bewegung löste in Ungarn kein Interesse aus. Der italienische Charakter entspreche dem ungarischen nicht. Die Magyaren verurteilten die Schlaueit und die Meuchelmörder – hieß es im Geheimbericht nicht ohne maliziösen Hinweis auf die italienische Vergangenheit – und deshalb sei auch die ungarische Reaktion auf die italienischen Ereignisse ganz anders wie jene auf die polnischen seinerzeit<sup>88</sup>.

Gewollt oder ungewollt haben die polnischen Flüchtlinge auch im politischen Leben Ungarns eine erhebliche Rolle gespielt. Vor allem waren es die liberale Opposition und

<sup>82</sup> LA Fasc. 52, Nr. 7906 (ISTVÁNFY an SEDLNITZKY. Wien, vom 14. Juli 1834).

<sup>83</sup> LA Fasc. 28, Nr. 3052 (Dekret an die Polizei-Ober-Direktion).

<sup>84</sup> LA Fasc. 60, Nr. 8500 (Geheimbericht vom 24. Januar 1839, von Pest).

<sup>85</sup> LA Fasc. 53, Nr. 8043 (Geheimbericht vom 17. Januar 1835).

<sup>86</sup> LA Fasc. 53, Nr. 8137 (Geheimbericht ohne Datum, wahrscheinlich aus dem Jahre 1834 oder 1835).

<sup>87</sup> Vgl. LA Fasc. 64, Nr. 9134 (Instruktion des Komitates Zips vom 7. März 1840 für seine Ablegaten am Landtag 1839/40, Punkt 8).

<sup>88</sup> LA Fasc. 76, Nr. 11, 212 d (Geheimbericht vom 18. Februar 1848 aus Preßburg).

die hinter ihr stehende ungarische Landtagsjugend, welche sich aus den Lehren des polnischen Aufstandes politisches Kapital schlagen wollten. Auch die Siebenbürger Jugend benutzte die polnische Frage für politische Kundgebungen gegen die Dynastie<sup>89</sup>. Auf den kleineren Krakauer Aufstand reagierte die liberale ungarische öffentliche Meinung folgendermaßen: Es habe sich um die Bewegung einer geringen adeligen Schicht gehandelt, welche die Unterstützung und das Vertrauen der Bevölkerung nicht oder nicht vollständig genoß. So habe Wien die Bauern durch Geld und Versprechungen auf Grund und Boden für sich und gegen den Aufstand gewonnen, weshalb dieser auch erfolglos bleiben mußte<sup>90</sup>. Dies war natürlich auch eine Mahnung an die Magyaren: Die Bauernfrage mußte gelöst werden, sonst konnte das Bauerntum immer gegen den Adel ausgespielt werden.

Wesentlich komplizierter war die Analyse des 1831 von den Russen niedergeschlagenen Freiheitskampfes, welcher nicht nur die Unterstützung des Adels, sondern auch breiter bäuerlicher Schichten genoß, besonders anfangs. Die liberale Partei bzw. die unter ihrer Leitung stehende Landtagsjugend zog beim Landtag sofort die Konsequenzen: Ein Aufstand kann erst erfolgreich sein, wenn der Adel den Bauern Rechte gibt und diese ihn im Kampf für die Freiheit unterstützen. Der polnische Freiheitskampf mußte scheitern, weil der Adel seine privilegierte Lage aufrechterhalten wollte. Es war eine der führenden Persönlichkeiten der Landtagsjugend, JÁNOS TORMÁSSY, der am 15. August 1834 bei der Sitzung des linken Flügels dieser Jugend, des Konversationsvereins (*Társalkodási Egylet*) ein Referat unter dem Titel „Erinnerung an die Polen“ (*A lengyelek emléke*) hielt und die Lehren des heldenhaften polnischen Freiheitskampfes für die liberale Opposition Ungarns folgendermaßen zog:

„Daß die ausländische Hilfe an Polen, besonders vom Westen, ausfiel, ist darauf zurückzuführen, daß die Polen für konservative Ideen kämpften. Die Polen wurden als Untertanen des Zaren betrachtet, welche sich gegen ihren konstitutionellen Herrscher auflehnten. Die belgischen Vertreter wurden, nachdem die Unabhängigkeit ausgerufen wurde, in vielen Höfen Europas mit lebhafter Anteilnahme empfangen, während die mit konservativen Anweisungen versehenen polnischen Delegierten nur mit leeren Versprechungen getröstet wurden. Dem Beharren auf den konservativen Grundsätzen fiel also die ausländische Hilfe zum Opfer . . .“.

Man hätte in der revolutionären Regierung bzw. im Stab des Freiheitskampfes demokratischen Elementen Platz gewähren müssen, da nur diese die Förderung der nationalen Interessen hätten sichern können. Die demokratischen Elemente blieben aber sowohl in der Regierung als auch im Parlament in der Minderheit und die teilweise Befreiung der Bauern genügte nicht, diese für die gemeinsame Sache zu gewinnen. Die Anspielung auf die ungarischen Verhältnisse ist dabei ganz klar: „Der Aufstand kann nicht gelingen, wenn die Konservativen und die Anhänger der Legitimitätsprinzipien die Oberhand gewinnen . . .“, wenn die Führung des Aufstandes außerstande ist, den Geist des nationalen Kampfes in gesamtnationalen Geist umzuwandeln, wenn die Führungsschicht an gewissen ständischen Vorurteilen hängt. Auch die militärische Führung sei — nach TORMÁSSY — von konservativen Ideen durchdrungen gewesen, und eine

<sup>89</sup> LÁSZLÓ RÉVÉSZ *A lengyel kérdés és a magyar társadalom 1831—1848* [Die polnische Frage und die ungarische Gesellschaft 1831—1848], in: *Új Látóhatár* [München] (1965) Nr. 3, S. 250—260.

<sup>90</sup> KOVÁCS S. 90—91.

weitere Anspielung auf die ungarische Innenpolitik lautete folgendermaßen: „Die Führung glaubte mehr an eine ausländische Hilfe als ans Heldentum ihrer tapferen Soldaten.“

Weitere Anspielungen erlaubte sich TORMÁSSY im Zusammenhang mit der Monarchie: Der polnische Aufstand habe klar bewiesen, daß die Völker von den Herrschern nichts erwarten können. Dynastie und Nation seien zwei Faktoren, welche einander gegenüberstehen und in ihrem Wettstreit nur einer siegen. Im Wiener Frieden, 1815, verpflichteten sich die Dynastien Österreichs und Preußens, sagte TORMÁSSY, den *status quo* Polens aufrechtzuerhalten. Trotzdem sahen sie passiv zu, wie die für ihre Freiheit kämpfenden polnischen Helden vom Zaren niedergemetzelt wurden. Der polnische Aufstand sei ein Beweis dafür gewesen, daß die Völker der Gnade und dem Versprechen der Herrscher niemals Glauben schenken dürften: „Es gab keinen Herrscher, welcher der Nation [freiwillig] Freiheit gewährt hätte.“ Dem ungarischen Volk erklärte TORMÁSSY anschließend: Der sich erhöhende Bildungsstand sei ein positives Zeichen dafür, daß „... die Nationen bald einsehen werden, daß sie nicht frei sind und von ihren Herrschern auch niemals befreit werden können. Für ihre bessere Zukunft müssen sie selber arbeiten“<sup>91</sup>.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die polnische Emigration in den dreißiger und vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts eine lebhaftere politische Tätigkeit entfaltete und zwar im Interesse der bürgerlichen liberalen Entwicklung, unter dem Einfluß und sogar im Dienste der französischen revolutionären Zentren. Die Vertreter dieser Emigration suchten die Magyaren des öfteren auf und waren bemüht, mit den führenden Persönlichkeiten der ungarischen liberalen Opposition Kontakt aufzunehmen bzw. zu vertiefen. METTERNICH und sein Polizeiminister, SEDLNITZKY, suchten überall die Gespenster der Revolution und sie waren oft bereit, die polnischen Emigranten als Vertreter der revolutionären Bestrebungen anzusehen, was im allgemeinen auch zutraf. Wie SEDLNITZKY berichtete, gab es Anfang 1837 in Ungarn 300 bis 400 polnische Emigranten („Emissäre“), welche sich für die Revolutionierung der Magyaren einsetzten<sup>92</sup>. Schon am 14. April 1832 teilte METTERNICH SEDLNITZKY mit: Die Polen wollten im Ausland eine nationale Vertretung aufstellen. Ihr Pariser Zentralkomitee und das Filial-Komitee in Deutschland seien imstande gewesen, eine beträchtliche Anzahl von polnischen Offizieren und Unteroffizieren insgeheim nach Paris zu schicken. Die Polen hielten mit einigen ungarischen Studenten in Deutschland (z. B. in Göttingen) freundschaftliche Beziehungen aufrecht, deshalb sei es notwendig — wie METTERNICH an SEDLNITZKY schrieb —, diese ungarischen Studenten nach ihrer Rückkehr in die Heimat unter Kontrolle zu halten. Ein mit den Magyaren gute Beziehungen pflegender Pole soll erklärt haben: Er sei überzeugt, daß es in Polen, besonders aber in Galizien und in Ungarn, bald zu erheblichen Unruhen kommen werde<sup>93</sup>. Daraufhin ordnete SEDLNITZKY an, daß die betreffenden ungarischen Studenten ständig beobachtet würden,

<sup>91</sup> Landesarchiv (Országos Levéltár). Dokumente des Lovassy-Prozesses. Der Vortrag von Tormássy. Zitiert (teilweise) bei LÁSZLÓ RÉVÉSZ. A lengyel kérdés és magyar társadalom 1831—1848 [Die polnische Frage und die ungarische Gesellschaft 1831—1848], in: Új Látóhatár [München] (1965) Nr. 3, S. 255—256.

<sup>92</sup> BALLAGI S. 418.

<sup>93</sup> LA Fasc. 43, Nr. 5622 (Geheimbericht aus Wien, vom 14. April 1832).

denn es sei wahrscheinlich, daß das polnische Komitee mit ihnen die Kontakte auch in Zukunft aufrechterhalten und sogar noch erweitern wolle<sup>94</sup>.

Selbst die in Galizien studierenden polnischen Studenten hatten direkte Kontakte mit der ungarischen Jugend<sup>95</sup>. Illegale Briefwechsel mit Polen gab es sogar während des Aufstandes 1830/1831, und auf die Initiative der Polen verschickten revolutionär eingestellte Magyaren Briefe und Flugblätter revolutionären Inhaltes an verschiedene Privatpersonen<sup>96</sup>. Die Korrespondenz zwischen den Polen in Galizien und der ungarischen Jugend wurde nach dem Aufstand noch lebhafter. Sie ging meistens über Siebenbürgen, denn hier wurden die Briefe erst in Klausenburg kontrolliert. Außerdem kamen noch Briefe über Czernowitz und Dukla. Es gab viele Siebenbürger Aristokraten und liberaldenkende protestantische Intellektuelle, welche mit den Polen auf diese Weise trotz Verbotes lange Zeit unmittelbaren Kontakt aufrechterhielten<sup>97</sup>. Die Magyaren, die mit den Polen in Galizien korrespondierten, wurden natürlich einer strengen Kontrolle unterzogen<sup>98</sup>.

Die Polen wollten die Magyaren nicht nur während des Freiheitskampfes von 1830/1831 und nach ihm, sondern auch früher, in der Zeit der napoleonischen Kriege für ihre Sache gewinnen. Auch damals gab es viele polnische Emissäre in Ungarn, welche zum Teil legal, zum Teil illegal nach Ungarn gingen und dort für die Sache Polens eintraten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie die ebenfalls in ziemlich großer Zahl eingeschlichenen russischen Emissäre paralisieren wollten. Beinahe alle Geheimberichte aus der Zeit des Landtages 1811/1812 beschäftigten sich mit diesen polnischen Agenten<sup>99</sup>. Jene Polen, welche anlässlich der Landtage mit einem Paß nach Ungarn kamen, führten als Zweck ihrer Reise sehr oft Erholung in den ungarischen Kurorten an. Deshalb wurde der Gouverneur von Lemberg im Jahre 1811 aufgefordert, aufgrund eines solchen Motivs keinen Paß mehr auszustellen<sup>100</sup>. Der König ließ im September 1811 zwei polnische Grafen — SZEMBEK und SOLTYK — aus Preßburg ausweisen<sup>101</sup>.

Allerdings gab es bei der Beschränkung der Bewegungsfreiheit für einige polnische Adelige — besonders für einige Magnaten — beträchtliche Schwierigkeiten, und zwar während des ganzen 19. Jahrhunderts. Der oberungarische Adel und der südpolnische Adel waren miteinander durch verwandtschaftliche Beziehungen verbunden, und es kam hie und da vor, daß polnische Adelige und Magnaten ungarische Grundbesitze erbten. Es war also praktisch nicht möglich, diese in ihrer Bewegungsfreiheit einzuschränken, um so mehr als sie nachher meistens das Indigenat erhielten (sonst hätten sie keinen ungarischen adeligen Grundbesitz haben können). So verhielt es sich beispielsweise mit

<sup>94</sup> Die Beobachtung der aus dem Ausland nach Hause zurückkehrenden Siebenbürger wurde schon durch die königliche Verordnung vom 27. Januar 1831 angeordnet. — Vgl. LA Fasc. 43, Nr. 5623 (SEDLNITZKY an den Präsidenten des Siebenbürger Guberniums, BARON JÓSIKA. Wien, vom 20. Mai 1832).

<sup>95</sup> TÁBORI S. 41.

<sup>96</sup> Vgl. LA Fasc. 43, Nr. 5530 und 5531 (Geheimbericht an Polizeiminister SEDLNITZKY vom 19. November 1830 bzw. 22. November 1831).

<sup>97</sup> LA Fasc. 53, Nr. 8197 (Geheimbericht vom 29. Februar 1836).

<sup>98</sup> TÁBORI S. 38.

<sup>99</sup> Vgl. LA Fasc. Nr. 24—28 (Geheimberichte).

<sup>100</sup> Vgl. LA Fasc. 28, Nr. 2329 (Geheimbericht vom 14. September 1811).

<sup>101</sup> Vgl. LA Fasc. 24, Nr. 2636 (Das königliche Reskript an GRAF ERDÖDY vom 5. September 1811).

einem polnischen Grafen — BISTRONOWSKI — beim Preßburger Landtag 1811/1812. Er erbte von mütterlicher Seite einen Teil der großen Herrschaft von Sztropkó, und da er seit 1808 ein ungarischer Grundbesitzer ohne ungarische Staatsangehörigkeit war, betrieb er sich bei seinem Aufenthalt in Preßburg darauf, daß er sich ein Indigenat erwerben wolle. Wie jedoch das Polizeiministerium in Wien (HAGER) dem König berichtete, wählte er sich eine schlechte Gesellschaft, bestehend aus lauter ungarischen oppositionellen Adeligen. Es hieß im Bericht: Der Graf habe einen Begleiter, der als sein Diener ausgegeben werde, aber nicht wie ein Diener aussehe. Deshalb sei der Geheimdienst besonders bemüht, die Identität dieses „Dieners“ festzustellen<sup>102</sup>.

Auch die ungarische Opposition wollte die Kontakte mit den polnischen Emigrationszentren aufnehmen und vertiefen. Aus diesem Grunde begab sich ein bedeutender Vertreter der Opposition, PÁL BARON MÁRIÁSSY, im Sommer 1836 nach Frankreich. Er beabsichtigte, einige polnische Emigranten nach Ungarn zu rufen<sup>103</sup>. Über die Emissartätigkeit der polnischen Emigranten schrieb ein Geheimagent im Jahre 1834 folgendes an den Polizeiminister SEDLITZKY nach Wien: „Aufgrund der an mich gelangten Berichte ist es festzustellen, daß die nach Ungarn eingedrungenen politischen Flüchtlinge nicht nur in Pest, sondern auch in mehreren Komitaten eine gewisse Unruhe im Volk auslösten. Die Gutgesinnten sind beängstigt, daß solche Emissionen schlechte Konsequenzen haben würden“<sup>104</sup>. Am 17. Mai 1835 berichtete LEOPOLD FERSTL, der Leiter des österreichischen Geheimdienstes an den ungarischen Landtagen, über die Anwesenheit von ausländischen — französischen oder polnischen — Beobachtern beim ungarischen Landtag. An der Zirkularsitzung vom 16. Juni 1835<sup>105</sup> erschien ein Fremder, der gebrochen Deutsch, mit polnischem Akzent, sprach und die Anwesenden fragte, ob die polnische Frage schon erörtert werde. Er gab sich als Franzose aus. Im Gespräch interessierte er sich für die Leiter der Opposition, besonders für MIKLÓS BARON WESSELÉNYI und PÁL NAGY und wollte mit ihnen sprechen. U. a. fragte er, ob schon der Antrag gestellt worden sei, Ungarn von Österreich zu trennen. Nach der Sitzung verschwand er spurlos. Ein anderer Berichterstatter teilte jedoch mit, daß der Fremde nach der Zirkularsitzung mit einigen führenden Persönlichkeiten der Opposition zusammenkam — u. a. mit BORSITZKY und PÁL NAGY. An BORSITZKY stellte er die Frage: „Wie lange braucht es noch, bis Ungarn mit ausländischer Hilfe eine republikanische Verfassung ausrufen würde?“ Nach BORSITZKYS Antwort erwiderte er: Falls die Republik in Ungarn nicht einführbar sei, so sollte man die vollständige Trennung Ungarns von Österreich anstreben. Die Krone sollte man dem bisherigen Palatin geben, und zu einer solchen Aktion würde die Unterstützung von Frankreich

<sup>102</sup> LA Fasc. 25, Nr. 2760 (Wien, vom 8. November 1811).

<sup>103</sup> BALLAGI S. 418.

<sup>104</sup> LA Fasc. 49, Nr. 7419/a (Geheimbericht vom 14. Mai 1834 aus Wien).

<sup>105</sup> Die Zirkularsitzung der unteren Tafel war ein Bestandteil der ständischen Tafel. An ihr nahmen teil: die gewählten Mitglieder der unteren Tafel. Das Präsidium, also die Assessoren der königlichen Tafel, waren hier ausgeschlossen. Vollberechtigte Anwesende mit Sitz und Votum waren nur die Komitatsablegaten, die übrigen erschienen, aber ohne Recht auf Votum. Praktisch wurde der Schwerpunkt der Arbeit der unteren Tafel auf die Zirkularsitzungen verschoben, deren Beschlüsse zwar für die untere Tafel nicht verbindlich waren, jedoch wurden sie meistens ohne Diskussion mit *maradjon* (*maneat*) gutgeheißen. — Vgl. ausführlicher: LÁSZLÓ RÉVÉSZ Anfänge des ungarischen Parlamentarismus. München 1968.

und Polen nicht ausbleiben<sup>106</sup>. BORSITZKY erhielt vom Pariser Polnischen Komitee zwei Briefe, da er der polnischen Angelegenheit immer große Aufmerksamkeit schenkte und für die Polen immer großes Verständnis zeigte. Außerdem beherrschte er die slowakische Sprache und konnte sich mit den Polen verständigen. Einer der Briefe war lateinisch verfaßt und an ihn persönlich gerichtet, der andere ungarisch und lateinisch und an die ungarische Nation adressiert<sup>107</sup>.

Die Geheimpolizei war überzeugt, daß die Agenten der Pariser revolutionären Propaganda — darunter viele Polen — in Ungarn eine aktive Tätigkeit anfangen bzw. schon entfalteteten. Deshalb wurde der ungarische Magnat polnischer Herkunft GRAF ZÁMOYSKI (in Nagyszombat) besonders beobachtet. In Bresztova, wo sein Grundbesitz war, versteckte er angeblich mehrere Polen, versah sie mit Geld und schickte sie nachher weiter nach Frankreich<sup>108</sup>.

Folgende Einzelberichte zeigen den politischen Einsatz der polnischen Emissäre in Ungarn auf der Seite der liberalen Opposition deutlich genug:

Der berühmte „wandernde Patriot“ der ungarischen liberalen Opposition, der „ungarische Emissär“, der überall in oppositionellen Kreisen hochgeschätzte Redner, ANTAL SOMOGYI, reiste von Komitat zu Komitat und machte Propaganda für die liberale Opposition. Sein Begleiter und Mithilfer war ein polnischer Emigrant, WEINSKI. Wie der geheime Berichtersteller erwähnte, agitierte WEINSKI überall für die polnische Sache<sup>109</sup>. Aller Wahrscheinlichkeit nach hielten die polnischen Emissäre auch mit dem wichtigsten Faktor der damaligen ungarischen liberalen Politik, mit der Landtagsjugend, heimlich lebhaft Kontakte aufrecht<sup>110</sup>. Unter den drei Anklagepunkten gegen die 1836 verhafteten Führer der linken ungarischen Landtagsjugend (führende Persönlichkeiten des Konversationsvereins) hingen zwei mit der polnischen Frage zusammen: Die Verhafteten gewährten drei polnischen Emigranten Platz, und LOVASSY, der Hauptangeklagte, habe im Notizbuch (*emlékkönyv*) eines der polnischen Emigranten, als diese Preßburg verließen, neben seinem Namen vermerkt: „republicanus“<sup>111</sup>. Die königlichen Behörden organisierten eine Jagd auf die polnischen Emigranten und in ihrem Eifer verhafteten sie sogar polnische Juden, die mit anderen Polen irgendwelche Kontakte hatten<sup>112</sup>. Die Festnahme der polnischen Emissäre war später, in der zweiten

<sup>106</sup> LA Fasc. 49, Nr. 7492 und Fasc. 47, Nr. 6785 (Geheimberichte vom 17. Juni 1835 und vom 24. Juni 1835).

<sup>107</sup> BALLAGI S. 350—351.

<sup>108</sup> LA Fasc. 47, Nr. 6785 (Geheimbericht vom 24. Juni 1835).

<sup>109</sup> LA Fasc. 59, Nr. 8937 (ohne Datum, wahrscheinlich aus dem Jahre 1839).

<sup>110</sup> Die Landtagsjugend war Mitglied des Landtages bzw. ein Bestandteil des Landtages ohne Sitz und Votum. Sie bereitete im Zeitalter der Reformen — 1825—1848 — sowohl dem Landtagspräsidium als auch den Regierungsstellen zahlreiche Schwierigkeiten, sie setzte sich für die Sache der liberalen Opposition am energischsten ein. Sie bestand aus fünf Gruppen: 1. aus den Juraten — den geschworenen Notaren der königlichen Gerichtstafel (*jurati tabulae notarii*); 2. aus den „Kanzellisten“, d. h. den vom Komitat bezahlten jungen Schreibern bei den Abligaten; 3. aus der die „Politik-lernenden“ jungen Leuten, welche mit den Abligaten nach Preßburg gingen und den Landtagsverhandlungen beiwohnten; 4. aus den Absolventen der juristischen Fakultäten, welche an der königlichen Gerichtstafel das Advokatenexamen ablegen wollten und 5. aus den *absentium ablegati*, den Vertretern der an der oberen Tafel persönlich nicht erscheinenden Magnaten.

<sup>111</sup> HORVÁTH Band 1, S. 492.

<sup>112</sup> LA Fasc. 50, Nr. 7709 (Geheimbericht ohne Datum, wahrscheinlich aus dem Jahre 1834).

Hälfte der dreißiger Jahre, auf der Tagesordnung, und wenn jemand ohne Mitwirkung des Komitates — wie dies für die Adeligen vorgesehen war — allein von den königlichen Behörden verhaftet wurde, war der Verdacht vorhanden: Wieder wurde ein Pole erwischt<sup>113</sup>.

Von polnischer Seite hat man sich für den Einsatz des ungarischen Adels des öfteren bedankt. Wie oben schon erwähnt, erhielt auch BORSITZKY in einem an ihn gerichteten Schreiben einen Dankbrief an die ungarische Nation. Am 31. Dezember 1832 gelangte ein anderer — lateinisch geschriebener — Brief der polnischen Emigration nach Preßburg, der die Form eines Aufrufs hatte<sup>114</sup>. Später wurde ein Gedicht unter dem Titel: „An die Ungarn, als Sie die Adresse zu Gunsten der Polen an S. Mt. den Kaiser von Österreich gelangen ließen“<sup>115</sup> nach Preßburg geschickt. In diesem Gedicht war der Dank der polnischen Emigration an die Adresse der ungarischen Komitate besonders zum Ausdruck gebracht. Nebenbei kann man in diesem Zusammenhang zwei Dinge hervorheben: Das deutsch geschriebene Gedicht hatte viele grammatische Fehler und es dankte den ungarischen Ständen fälschlicherweise für ihren Einsatz beim Kaiser Österreichs. (Die ungarischen Stände hatten sich nicht an den österreichischen Kaiser, sondern an den König Ungarns gewendet). Dieser Fehler zeigt, daß sich die Polen in Ungarns staatsrechtlichen Verhältnissen nicht gut auskannten.

Bekanntlich setzten sich später die Polen in Ungarns Freiheitskampf 1848/1849 sehr stark ein. In zwei polnischen Legionen sowie auf die ungarischen Einheiten verteilt kämpften viele tausend Polen für Ungarns Freiheit, jedoch mit dem Ziel, nach dem ungarischen Sieg auch die polnische Freiheit zu erkämpfen. Sogar in der obersten ungarischen Armeeführung gab es mehrere Polen, wie beispielsweise DEMBINSKI, BEM usw. Der legendäre polnische General, JOSEF BEM, flüchtete in die Türkei, um gegen Rußland weiter zu kämpfen. Er wurde zum Symbol der ungarisch-polnischen Freundschaft.

#### 4. Die Frage Galiziens und Lodomeriens

Im Zusammenhang mit dem tatsächlichen großen Einsatz des ungarischen Adels für die Sache der Polen muß jedoch auf eine weniger positive Erscheinung hingewiesen werden, welche sowohl in der ungarischen als auch in der polnischen Geschichtsschreibung unberührt blieb, obwohl sie mit den damaligen politischen Anstrengungen sowohl des auf der Seite der Opposition als auch des auf der der Regierung stehenden ungarischen Adels eng zusammenhing. Dies war die Frage Galiziens und Lodomeriens. Für den Besitz dieser Gebiete führte Ungarn im 12. Jahrhundert schwere Kämpfe. Sie befanden sich vorübergehend sogar unter ungarischer Verwaltung, und der ungarische König nahm den Titel des Königs von Galizien und Lodomerien an. Nachdem jedoch die ungarischen Truppen herausgezogen wurden, gingen diese Gebiete immer wieder verloren. Die ungarischen Könige und die ungarische adelige Öffentlichkeit betrachteten jedoch diese Gebiete — wie auch die schon erwähnten „Donauprovinsen“ und Dalmatien — als „verlorene Provinzen der Krone“. Die Könige verpflichteten sich in ihren

<sup>113</sup> EDE WERTHEIMER: A jurátusok fölségárulási pöre [Der Prozeß wegen Majestätsverrates gegen die Juraten], in: Budapest Szemle (1918) S. 43.

<sup>114</sup> LA Fasc. 50, Nr. 7728.

<sup>115</sup> LA Fasc. 52, Nr. 7727 (siehe unten, Anhang).

anlässlich der Krönung erlassenen Wahl-Capitulationen (von 1687 am Krönungsbrief oder *hitlevél*), die „zurückgekehrten Gebiete“ Ungarn einzuverleiben<sup>116</sup>.

Bei der ersten Teilung Polens fielen Galizien und Lodomerien Österreich zu, wie aber von ungarischer Seite konsequent betont wurde, aus dem Grunde, weil der ungarische König den Titel des Königs von Galizien und Lodomerien innehatte<sup>117</sup>. In der Frage dieser „verlorenen Provinzen“ gab es keine Meinungsunterschiede zwischen dem liberalen und dem konservativen Flügel des Adels. Der fortschrittliche Adel verlangte schon 1790 die Einverleibung Galiziens und Lodomeriens, und die besten Köpfe des damaligen Ungarn hielten es für selbstverständlich, daß Ungarn auf diese Gebiete Anspruch erhebe<sup>118</sup>.

Aus dem erwähnten Grunde verlangten die ungarischen Stände bis 1848, daß in Galizien und Lodomerien die ungarische Verwaltung eingeführt werde<sup>119</sup>. In Punkt 7 der Instruktion des Komitates *Túróc* (Nordungarn) für die Ablegaten beim Landtag 1839/1840 findet man folgenden charakteristischen Satz: „Magnus principatus Transsylvaniae, regna item Galiciae, et Lodomeriae, injuriis temporis a regno hocce Hungariae avulsa eidem unienda und reincorporanda ita sunt futura, ut una et eadem praeroativa Hungariae gaudent, unum corpus efficiant, et a regibus Hungaricis, quam Hungarorum con-provinciales gubernentur.“<sup>120</sup>.

Ebenfalls aus historischen Gründen verlangten die Stände, daß dem polnischen Adel in Galizien bzw. der Bevölkerung Galiziens die Rechte des ungarischen Adels bzw. der übrigen ungarischen Staatsangehörigen zuerkannt würden. Das führende Komitat im Zeitalter der Reformen (1825—1848), Pest, war der Meinung, daß die Grundbesitzer in Galizien sich in Ungarn keinen Indigenat erwerben müßten, da sie als Mitglieder der Heiligen Krone die ungarische Staatsangehörigkeit eo ipso innehaben<sup>121</sup>. Parallel mit der Einführung der ungarischen Verwaltung und der Ausdehnung der Geltung der ungarischen Gesetze auf Galizien und Lodomerien verlangten die ungarischen Komitate auch die Abschaffung des Grenzzolls, der *tricesima*. Angesichts des bedeutenden Warenverkehrs besonders zwischen den nördlichen Komitaten und Galizien-Lodomerien war diese Forderung auch vom wirtschaftlichen Standpunkt aus gesehen nicht gleichgültig. Auch diese Forderung findet man in den Komitatsinstruktionen vom Anfang des 19. Jahrhunderts an bis zum Jahre 1848<sup>122</sup>.

<sup>116</sup> Vgl. FERENC ECKHART Magyar alkotmány- és jogtörténet [Ungarische Verfassungs- und Rechtsgeschichte]. Budapest 1946, S. 232.

<sup>117</sup> Vgl. beispielsweise LA Fasc. 2, Nr. 116 (Instruktionen des Komitates Zala für den Landtag 1830, Punkt 8). Ferner LA Fasc. 1, Nr. 78 (Instruktionen des Komitats Bihar für den Landtag 1830); LA Fasc. 1, Nr. 79 (Instruktionen des Komitats Borsod für den Landtag 1830).

<sup>118</sup> BALÁZS S. 153.

<sup>119</sup> Vgl. beispielsweise LA Fasc. 4, Nr. 301 (Instruktionen des Komitates Hont für den Landtag 1832/1836, Punkt 9).

<sup>120</sup> Vgl. LA Fasc. 9, Nr. 844.

<sup>121</sup> Vgl. beispielsweise den Punkt 2 der Beschwerden und Wünsche der ungarischen Stände am Landtag 1802 (Acta comitiorum 1802. Schriftstück Nr. 39).

<sup>122</sup> LA Fasc. 31, Nr. 2577 (Instruktionen des Komitates Abaúj für den Landtag 1811/12); LA Fasc. 31, Nr. 3581 usw. (Instruktionen des Komitates Bács-Bodrog für den Landtag 1811/12, Punkt 4); LA Fasc. 2, Nr. 116 (Instruktionen des Komitates Zala für den Landtag 1830, Punkt 8); LA Fasc. 8, Nr. 796 usw. (Instruktionen des Komitates Fejér für den Landtag 1839/40. Nachträgliche Instruktion vom 13. Juli 1839).

Die Stände verlangten ferner, der König solle bei der Aufzählung seiner Titel zum Ausdruck bringen, daß Galizien, Lodomerien und Dalmatien zur ungarischen Krone gehörten<sup>123</sup>. Die ungarischen Stände verlangten ferner, daß auch in allen offiziellen Urkunden klar zum Ausdruck gebracht werde, Galizien, Lodomerien und Dalmatien besitze die Dynastie aus dem Rechte der Stephanskrone<sup>124</sup>. Beim Landtag 1790/1791 verlangten die Stände vom König, daß im Garantiebrief des Königs bei der Krönung der Hinweis auf Galizien und Lodomerien ebenfalls *expressis verbis* angeführt werde<sup>125</sup>.

Seit dieser Zeit findet man unter den Beschwerden des Landtags, welche an den König adressiert worden sind, u. a. auch die Frage dieser zwei „ungarischen Kronländer“<sup>126</sup>. Für die ungarische Gesetzgebung war – besonders im 19. Jahrhundert – die sogenannte „*gravamina* Politik“ kennzeichnend. Die Stände stellten ihre Wünsche und Beschwerden zu jedem Landtag zusammen und unterbreiteten diese dem König. Der König akzeptierte jedoch nur einen geringen Teil dieser *gravamina et postulata* und so blieben sie jahrzehntelang unerledigt bzw. unerfüllt – wie auch die polnische Frage. Die wichtigeren wurden jedoch von Landtag zu Landtag wiederholt und erneuert, und diese sich wiederholenden Beschwerden – sowie die wichtigsten neuen – wurden als *gravamina praeferentialia* von den übrigen Beschwerden abgesondert. Im Hinblick darauf, daß der König dem Wunsch der Stände in bezug auf die Einverleibung Galiziens und Lodomeriens nicht entsprach, erhielt dieses Problem bei den späteren Landtagen meistens unter den besonders schwerwiegenden Beschwerden Platz. Einige Komitate verlangten bis 1848 konsequent, daß diese Frage unter den *gravamina praeferentialia* angeführt werde<sup>127</sup>. Komitat Temesch verlangte sogar in seinen Instruktionen für die Adegaten am Landtag 1832/1836, daß sie dahin wirken müßten, daß diese Beschwerde vor allen übrigen Punkten der Tagesordnung in Diskussion genommen werde<sup>128</sup>.

Einige Komitate verlangten, der Landtag solle in einem Gesetz verankern, daß die Dynastie Galizien und Lodomerien nur als Inhaberin der Stephanskrone besitze<sup>129</sup>.

<sup>123</sup> Komitat Trenchin verlangte dies sogar im Jahre 1847. Vgl. LA Fasc. 16, Nr. 1843 (Instruktionen des Komitates Trenchin für den Landtag 1847/48, Punkt 19).

<sup>124</sup> LA Fasc. 9, Nr. 843 (Instruktionen des Komitates Trenchin für den Landtag 1839/40 Punkt 9).

<sup>125</sup> Acta comitorum 1790/91, S. 2198. — Der diesbezügliche Teil der Repräsentation lautet folgendermaßen: „Quoad Regna Galitiae et Lodomeriae, velut Jure S. Regni Hungariae Coronae reacquisita [Hinweis auf Polens Teilung 1772], in obversum demissi Postulati nostri nulla a parte Majestatis Vestrae Sacratissimae insinuata Reflexione, non aliud reliquum esse videmus, quam ut hoc ipsum articulariter et Jus S. Regni Coronae hac ratione renovetur.“ Die königliche Resolution wies die ständische Forderung indirekt zurück. Vgl. den Teil: „De Incorporatione Partium ad Regnum spectantium“ (ebenda, S. 441).

<sup>126</sup> Vgl. z. B. den Punkt 2 der Beschwerden und Wünsche des Landtages 1802 (Acta comitorum, Schriftstück Nr. 39).

<sup>127</sup> Vgl. u. a. LA Fasc. 4, Nr. 317 (Instruktionen des Komitates Temesch für den Landtag 1832/1836, Punkt 2); LA Fasc. 8, Nr. 830 (Instruktion des Komitates Szatmár für den Landtag 1839/40, Punkt 13); LA Fasc. 8, Nr. 796 (Nachträgliche Instruktion des Komitates Fejér für den Landtag 1839/40 vom 13. Juli 1839); LA Fasc. 16, Nr. 1830 usw. (Instruktion des Komitates Komorn für den Landtag 1847/48, Punkt 10).

<sup>128</sup> LA Fasc. 4, Nr. 317.

<sup>129</sup> Vgl. z. B. LA Fasc. 2, Nr. 113 (Instruktionen des Komitates Eisenburg für den Landtag 1830, Punkt 8).

Es gab Komitate — besonders die nördlichen — welche in ihren Instruktionen für die verschiedenen Landtage darauf hinwiesen, daß Galizien für Ungarn die Rolle eines Schutzwalles gegenüber Rußland zu erfüllen habe<sup>130</sup>, wie es diese Rolle auch früher schon erfüllt habe<sup>131</sup>.

Alle im Ungarischen Landtagsarchiv aufbewahrten und sich auf Galizien und Lodomerien beziehenden Landtagsinstruktionen betrachteten diese Gebiete als Teile Ungarns, welche „glücklich zurückkehrten“, wie auch Dalmatien und Fiume<sup>132</sup>. Unter den zahlreichen Instruktionen konnte man keine einzige finden, welche dieses Recht Ungarns in Frage gestellt hätte.

In vielen Instruktionen verlangten die Stände im gleichen Punkt die Wiederherstellung Polens und die Einverleibung Galiziens und Lodomeriens<sup>133</sup>, was ein Beweis dafür ist, daß die ungarischen Stände über die Richtigkeit ihrer Ansprüche keinen Zweifel hegten. Von polnischer Seite wurde gegen diese Ansprüche der Magyaren nicht protestiert. Wie ein geheimer Berichtersteller meldete (1831), bestand die Auffassung, daß die Magyaren erst dann tatsächlich glücklich sein können, wenn das Polnische Königreich hergestellt sei<sup>134</sup>; andererseits betrachteten sie es als eine Selbstverständlichkeit,

<sup>130</sup> Vgl. LA Fasc. 2, Nr. 106 (Instruktion des Komitates Torna für den Landtag 1830, Punkt 13).

<sup>131</sup> LA Fasc. 8, Nr. 830 (Instruktion des Komitates Szatmár für den Landtag 1839/40).

<sup>132</sup> Einige Instruktionen, welche die Einverleibung Galiziens und Lodomeriens in Ungarn aufgrund der historischen Rechte Ungarns auf diese Gebiete verlangten:

Landtag 1811/12: Komitat Preßburg, Beschwerden, Punkt d (LA Fasc. 31, Nr. 3605); Komitat Zala (LA Fasc. 31, Nr. 3612); Komitat Túróc, gravamina et postulata, Punkt c (LA Fasc. 31, Nr. 3615); Komitat Tolna, Punkt e (LA Fasc. 31, Nr. 3616); Komitat Torna (LA Fasc. 31, Nr. 3617); Komitat Abauj, gravamina et postulata (LA Fasc. 31, Nr. 3577); Komitat Bács-Bodrog, Punkt 4 (LA Fasc. 31, Nr. 3581).

Landtag 1825/1827: Komitat Bars, Punkt 14 (LA Fasc. 1, Nr. 9).

Landtag 1830: Komitat Torna, Punkt 13 (LA Fasc. 2, Nr. 106); Komitat Nógrád, gravamina et postulata (LA Fasc. 2, Nr. 93); Komitat Temesch, Punkt 9 (LA Fasc. 2, Nr. 104); Komitat Arad, Punkt 14 (LA Fasc. 1, Nr. 72); Komitat Bars, Punkt 18 (LA Fasc. 1, Nr. 74); Komitat Bács-Bodrog, gravamina et postulata (LA Fasc. 1, Nr. 75); Komitat Bihar, gravamina et postulata (LA Fasc. 1, Nr. 78); Komitat Borsod, gravamina et postulata (LA Fasc. 1, Nr. 79); Komitat Hont, Punkt 11 (LA Fasc. 1, Nr. 87); Komitat Oedenburg, Punkt 19 (LA Fasc. 2, Nr. 100); Komitat Eisenburg, Punkt 8 (LA Fasc. 2, Nr. 112); Komitat Zala, Punkt 8 (LA Fasc. 2, Nr. 116).

Landtag 1832/1836: Komitat Temesch, gravamina et postulata (LA Fasc. 4, Nr. 317); Komitat Szatmár, Punkt 13 (LA Fasc. 4, Nr. 315); Komitat Zala, Punkt 4 (LA Fasc. 4, Nr. 321); Komitat Zemplén, Punkt 19 (LA Fasc. 4, Nr. 323).

Landtag 1839/40: Komitat Fejér, nachträgliche Instruktion (LA Fasc. 8, Nr. 796); Komitat Túróc, Punkt 7 (LA Fasc. 9, Nr. 844); Komitat Zólyom, Punkt 5 (LA Fasc. 9, Nr. 857); Komitat Szatmár, Punkt 13 (LA Fasc. 8, Nr. 830); Komitat Zemplén, Punkt 22 (LA Fasc. 9, Nr. 856); Komitat Torna, Punkt 11 (LA Fasc. 8, Nr. 840).

Landtag 1843/44: Komitat Torna, Punkt 12 (LA Fasc. 11, Nr. 1100); Komitat Baranya, Punkt 65 (LA Fasc. 11, Nr. 1081); Komitat Túróc, gravamina et postulata (LA Fasc. 11, Nr. 1102).

Landtag 1847/48: Komitat Komorn, Punkt 10 (LA Fasc. 16, Nr. 1830); Komitat Tolna, Punkt 32 (LA Fasc. 16, Nr. 1840).

<sup>133</sup> Vgl. beispielsweise LA Fasc. 8, Nr. 830 (Instruktion des Komitates Szatmár für den Landtag 1839/40, Punkt 13).

<sup>134</sup> LA Fasc. 43, Nr. 5468 (Geheimbericht vom 5. Juni 1831).

daß die historischen Rechte Ungarns auf Kosten Polens hergestellt würden. Nach 1848 konnte man jedoch diese Auffassung — mindestens in einer so verbreiteten Form — nicht mehr finden.

*Anhang*

An die Ungarn,  
als sie die Adresse zu Gunsten der Polen an S. Mt. den Kaiser von Österreich gelangen ließen<sup>135</sup>.

Du hast gesagt, was Dir im Herzen klinget  
Hochherzig Volk! Dran hab ich Dich erkannt!  
Der Todesseufzer, der aus Polen dringet,  
Fand einen Wiederhall im Ungarland.  
Es steht mit Blut auf Deinen Siegs-Altären  
Der Held nur, kann den Helden Bruder ehren.

Du Heldenvolk, das niemals war bezwungen,  
Du Träger vom Europas Wappenschild,  
Das nieder jenen Halbmond hat gerungen  
Du Volk so kühn, und doch so weis, so mild!  
Nicht Deine Freiheit war allein Dein Streben,  
Du hast sie andern Völkern auch gegeben.

So stehend in dem Kampf mit wilden Schaaren  
Vor Dir des Kreuzes schützendes Panier,  
Wirst Du ein Damm, dem Strome der Barbaren,  
Und seine Wuth zerschmetterte an Dir.  
Ein Volk, das früh die Freiheit sich errungen  
Hat für das Große nur sein Schwert geschwungen.

Und so auch jetzt, wo tausend freie Herzen  
Des Polen-Volks verbluten in den Graus  
Wo Greis und Knabe stark in Todes-schmerzen  
Auf Polens Capitele harren aus  
Jetzt wo ein Heldenvolk soll untergehen  
Sieht rettend man ein anderes entstehen.

---

<sup>135</sup> LA Fasc. 52, Nr. 7727.

Du hast gesagt, was Deine Brust belebet  
 Bei jener Brüder lauten Todes Ruf  
 Das Recht, das in dem blutigen Kampfe lebet  
 Es ist das Recht, was Gott für *alle* schuf  
 Wer nicht will selbst der Freyheit Retter werden  
 Verdient ja selbst die Freyheit nicht auf Erden.

Ihr habt gesagt, — es ist der Völker Stimme  
 Das Recht reißt sich von tausend Kehlen los  
 Das Unrecht muß vergehen im Welten-Grimme  
 Der Phönix nur steigt aus der Flamme Schooß  
 Und, wo ein Kampf in unheilvollen Tagen  
 Für's Recht — da müssen Ungarn-Herzen schlagen!

Ein Heldenbuch ist Deine Volks-Geschichte  
 Sie leuchtet glänzend anderen voran  
 Kein ähnlich Beispiel ist in der Geschichte  
 Wie Du hochherzig Volk an jetzt gethan  
 Wohl hat ein Fürst den andern oft gerettet  
 Doch nie ein Volk das andere losgekettet!

Gott segne Dich und Deine Helden-Söhne!  
 Und daß er Deinem Wort die That auch schafft  
 Im Aug des Kaisers zittre eine Thräne  
 Dem Zuruf gibt den Polen neue Kraft  
 Der edle muß im Kampfe groß bestehn  
 Gott ließ ein Heldenvolk nie untergehen.

Der Hunyad's und des Corvin's tapfre Scharen  
 Sie stehen auf aus ihrem alten Grab  
 Die Männer, die bei Belgrad Sieger waren  
 Stammt Stephan selbst, schwingt den Commando Stab  
 Und all die hohen Helden der Geschichte  
 Erscheinen in des Mond-Glanz blassen Lichte.

Vom Himmel strahlt ein Kreuz im heil'gen Glanze  
 Im Osten dämmert doch das Morgenroth  
 Ein weißer Adler sitzt auf Stephans Lanze  
 Er kündet Hülf und Schutz in höchster Noth  
 Und leis' hinauscht die Schaar, wie Stromes Weh'n  
 Hin über der Karpathen grüne Höh'n.

Und Rettungs Engel sind dem Volk gekommen  
 Das wie einst Sparta's Volk die Waffen schwingt  
 Wenn selbst die Todten es in Schutz genommen  
 Dann ist es Polen nicht, das hilflos sinkt. —  
 Vor Warschaus Mauern sey die Schlacht geschlagen  
 Den Nord'schen Riesen in sein Land zu jagen.

Und so erglänzt bald in Himmels Hallen  
 Mit Gott, auch Polens freies Morgenroth  
 Der Enkel muß die Schuld der Ahnen zahlen  
 Für Rettung, die einst Sobiesky both  
 Denn wie ein Gott im Strafen und Belohnen  
 So trifft das Welt-Gericht auch Nationen.

#### *Quellen- und Schriftumsverzeichnis*

- BALÁZS, ÉVA H. Berzeviczy Gergely a reformpolitikus 1763—1795 [Gergely von Berzeviczy, der Reformpolitiker 1763—1795]. Budapest 1967.
- BALLAGI, GÉZA A nemzeti államalkotás kora 1815—1847 [Das Zeitalter der Bildung des nationalen Staates]. Budapest 1897 = A Magyar Nemzet Története [Die Geschichte der ungarischen Nation]. Redaktion SÁNDOR SZILÁGYI. Band 9.
- HORVÁTH, MIHÁLY Huszonöt év Magyarország történelméből, 1823—1848 [25 Jahre aus der Geschichte Ungarns, 1823—1848]. Budapest 1868.
- KOVÁCS, SAMU Visszaemlékezések 1830—1850 [Erinnerungen an 1830—1850]. Pest 1887.
- LA = Ungarisches Landtagsarchiv.
- SÖTÉR, ISTVÁN Eötvös József [József von Eötvös]. 2. Aufl. Budapest 1967.
- TÁBORI, KORNÉL Titkosrendőrség és kamarilla [Geheimpolizei und Kamarilla]. Budapest 1921.
- TAKÁTS, SÁNDOR Hangok a múltból [Stimmen der Vergangenheit]. Budapest 1930.
- TROCSÁNYI, ZSOLT Wesselényi Miklós [Miklós von Wesselényi]. Budapest 1965.